

Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich : er lebe!

Autor(en): **H.L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für
die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **6 (1899)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-628189>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der
Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich
er lebe!

Viel Leuten nah und ferne wohlbekannt,
Ein Schulhaus stehet an der Limmat Strand;
Recht tüchtig rasselt's dort und regt sich's d'rin.
Es haust ein muntre, immer froher Sinn
Im Schüler-Völklein, welches webt und schafft
Nach Herzenslust, mit ganzer Jugendkraft.

— Es lebe!

Ein Jahr — und zweie — rasch verfliehet die Zeit;
Hinaus in's Leben es den Schüler treibt.
Er ziehet fort, von Fleiss und Muth beseelt,
Mit Wissenschaft bewaffnet, der nichts fehlt.
An Webekenntniss reich, geschickt im Disponiren,
Lässt er sich alsobald nach Frankreich engagiren;
— Er lebe!

In Deutschland sucht ein Anderer sein Glück,
Gen Süden führt den Dritten das Geschick;
Ein Vierter hofft im Osten auf sein Heil,
Ruft ihn das Schicksal nicht nach einem »—weil«.
So ist der Eine da, der Andre dort,
Ein Jeder findet schliesslich seinen Ort;
— Er lebe!

In Magazinen oder Webereien
Darf Mancher eines schönen Amt's sich freuen.
Es ist kein Meister noch vom Himmel g'fallen! —
Nach kurzem oder langem Vorwärtsdringen
Wird aber Jeder sich ein Ziel erringen!
Ein saures Loos steht Manchem zwar bevor:
Besonders drückt der Titel: »Direktor«;
— Er lebe!

Schwer ist der Ehrenbürde hohe Last,
Übt noch sein tückisch Spiel der »Neid-Ballast«.
Lasst lieber d'rum vom Schicksal euch bescheiden
Ein klein'res Amt, mit um so kleinern Leiden.
Recht gerne jedoch lasset es passiren,
Zum Webermeister einst zu avanciren;
— Er lebe!

Übrigens auch als guter Disponent
Reibt Mancher sich am »Letzten« froh die Händ'. —
In jedem Lande, wo ihr leibt und lebt,
Cam'raden, insgesamt die Stimm' erhebt:
Hoch! Jeder, der im »Letten« hat gewebt;
— Er lebe!

H. L.

Nicht mit feuchten Händen am Telephon hantiren.

Zur Vorsicht beim Gebrauch des Telephons mahnt ein vor kurzer Zeit vorgekommener Fall von Erkrankung. Für den Gebrauch zu Privatzwecken sind bei den Telephonen vielfach die sogenannten Umschalter angebracht, die den Strom nach einem entfernter gelegenen Läuteapparat leiten. Einen solchen Umschalter berührte ein Dienstmädchen, als es plötzlich einen heftigen elektrischen Schlag erhielt und bewusstlos niedersank. Der Apparat besass nur einen kleinen, isolirenden Handgriff, wie das ja vielfach vorkommt, und diesen Handgriff erfasste das Mädchen mit der noch vom Scheuern feuchten Hand, während beim Abklingeln ein Strom durch den Apparat ging. Infolge der Feuchtigkeit der Hand wurde der elektrische Strom durch den Körper des Mädchens geleitet, und es traten in diesem Falle recht bedenkliche Folgen ein. Das Dienstmädchen erlitt eine halbseitige Lähmung, die im Verlaufe von vier Wochen noch nicht gehoben werden konnte. Der rechte Arm und das rechte Bein konnten abwechselnd nicht bewegt werden, und das Hören, Sehen, Riechen und Schmecken mit der rechten Hälfte der entsprechenden Sinnesorgane war sehr beeinträchtigt, ja auch die Hautempfindlichkeit war auf der rechten Seite für alle Eindrücke, ausser für Wärme, so gut wie aufgehoben. Es ist also wiederholt davor zu warnen, Umschalter mit feuchten Händen zu berühren, und namentlich Kinder, Dienstboten und andere mit der Technik des Telephons weniger Vertraute sollen hierauf aufmerksam gemacht werden.

Asiatische Seiden.

(Fortsetzung)

Die Cocons Mittel-Chinas sind von blendendweisser Farbe, nur selten mit gelben untermischt und haben trotz ihrer kleinen, etwas runden Form einen vorzüglichen Seidengehalt; die Cantoneser-Cocons reichen in letzterer Beziehung natürlich nicht an die Cocons Mittel-Chinas heran, sie sind länglich, sehr weich und flaumig, von zumeist etwas grünlicher Farbe. — Nachdem die Cocons 4—6 Tage auf ihren Lagern gewesen sind, werden sie behufs Abspinnens herabgenommen.

Man unterscheidet zwei Herstellungsarten, nämlich die Hausindustrie und die nach europäischem Vorbilde eingeführte Fabrikindustrie. Die Hausindustrie ist auch heute noch über ganz China, wo auch immer Zucht betrieben wird, verbreitet, und sie ist selbst aus den Distrikten, wo die sogenannte Filatura à l'Européenne sich befindet, noch nicht verdrängt.